

Sonderumfrage

20. November 2025

Handwerkliche Zulieferbetriebe

Ergebnisse einer Sonderumfrage unter handwerklichen Zuliefererbetrieben im 3. Quartal 2025

Perspektive der handwerklichen Zulieferbetriebe

Handwerkliche Zulieferbetriebe bilden ein unverzichtbares Rückgrat für Industrie und Handwerk gleichermaßen. Sie stellen Produkte und Dienstleistungen bereit, die für die Wertschöpfungsketten der deutschen Wirtschaft von zentraler Bedeutung sind.

Die aktuelle wirtschaftliche und politische Lage stellt diese Betriebe jedoch vor große Herausforderungen: tiefgreifende technologische Veränderungen, die in vielen Bereichen wie im Automotive-Sektor mit einem strukturellen Wandel einhergehen, steigende Energiepreise, Fachkräftebedarf, Bürokratie und unsichere Rahmenbedingungen erfordern hohe Flexibilität und Innovationskraft. Gleichzeitig zeigen die Betriebe Engagement und Anpassungswillen, indem sie auf Qualifizierung, Digitalisierung und nachhaltige Prozesse setzen. Chancen, etwa durch die Energiewende oder die wachsende Nachfrage nach spezialisierten Produkten, können so genutzt werden – vorausgesetzt, es gibt verlässliche politische Rahmenbedingungen und Planungssicherheit.

Die folgende Zusammenfassung präsentiert die Ergebnisse der Sonderumfrage zur aktuellen Lage handwerklicher Zulieferbetriebe. Sie gibt einen Überblick über Herausforderungen, Handlungsbedarfe und Perspektiven und zeigt, wo gezielte Förderung und pragmatische Rahmenbedingungen notwendig sind, um die Wettbewerbsfähigkeit dieser zentralen Unternehmensgruppe langfristig zu sichern.

Zentrale Ergebnisse

- **Bürokratie, Fachkräftebedarf und Kostengersteigerungen** werden als größte Belastungen empfunden.
- **Politische Unsicherheiten und fehlende Planungssicherheit** erschweren Investitionen und strategische Neuorientierungen der Betriebe.
- **Hohe Anpassungsbereitschaft trotz Hemmnissen:** Handwerkliche Zulieferbetriebe zeigen eine starke Bereitschaft zur Veränderung und erkennen Chancen für die Zukunft. In der praktischen Umsetzung stoßen sie jedoch auf strukturelle Hürden, die Tempo und Umfang geplanter Maßnahmen einschränken.
- **Politische Erwartungen:** Die Betriebe fordern vor allem den Abbau bürokratischer Hemmnisse, klare wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Rahmenbedingungen zur Fachkräftesicherung sowie gezielte Entlastungen für Investitionen und strategische Zukunftsorientierung.

Umfrage - aktuelle Lage und Herausforderungen von handwerklichen Zulieferbetrieben

Um fundierte Einblicke in die aktuelle Situation der handwerklichen Zulieferbetriebe zu gewinnen und somit gezielte Unterstützungsmaßnahmen und zukunftsorientierte Strategien entwickeln zu können, hat der ZDH eine bundesweite Umfrage zur aktuellen Lage und zu den Herausforderungen handwerklicher Zulieferbetriebe durchgeführt. Die Umfrage lief von **01. Juli 2025 bis zum 10. August 2025**. Insgesamt **1.536** Betriebsinhaberinnen und -inhaber nahmen teil.

Von den antwortenden Betrieben geben 27,9 % an, Zulieferer zu sein, weitere 1 % planen, zukünftig als Zulieferer tätig zu werden. 71,2 % sind nicht als Zulieferer aktiv. Dass auch Nicht-Zulieferer an der Befragung teilnahmen, liegt an der breiten Streuung der Umfrage über Newsletter und unterschiedliche Verteiler.

Die Auswertung konzentriert sich im Folgenden ausschließlich auf die Betriebe, die bereits als Zulieferer tätig sind. Um die quantitativen Ergebnisse zu vertiefen und die Vielfalt der Betriebe besser abzubilden, wurden 36 Betriebsinhaberinnen und -inhaber ausführlich interviewt.

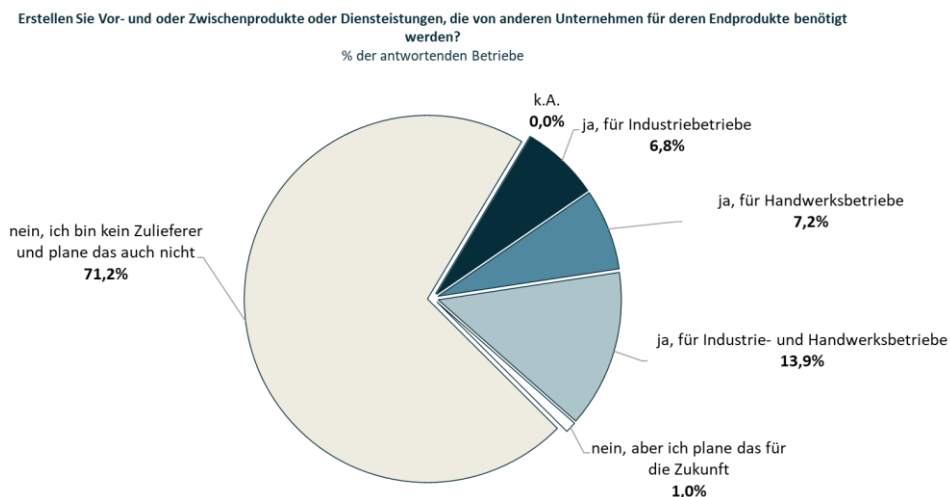


Abbildung 1

Die Umfrage ist nicht statistisch repräsentativ, da die Teilnahme freiwillig war und keine zufällige Stichprobe vorlag. Bestimmte Betriebstypen oder Regionen können daher über- oder unterrepräsentiert sein, und die Ergebnisse sind nicht auf alle Handwerksbetriebe übertragbar.

Merkmale der teilnehmenden Zulieferbetriebe

Teilgenommen haben Zulieferbetriebe aus mindestens 43 verschiedenen Gewerken, die zur besseren Übersicht in übergeordnete Cluster zusammengefasst wurden. Die meisten handwerklichen Zulieferbetriebe sind im **Metall- und Maschinenbau** (42,3 %), im **Elektrogewerbe** (16,6 %) sowie im **Bau- und Ausbaugewerbe** (16,4 %) tätig. Mit einem Anteil

von über 40 % stellt der Metall- und Maschinenbau den mit Abstand größten Wirtschaftsbereich unter den Zulieferern dar.

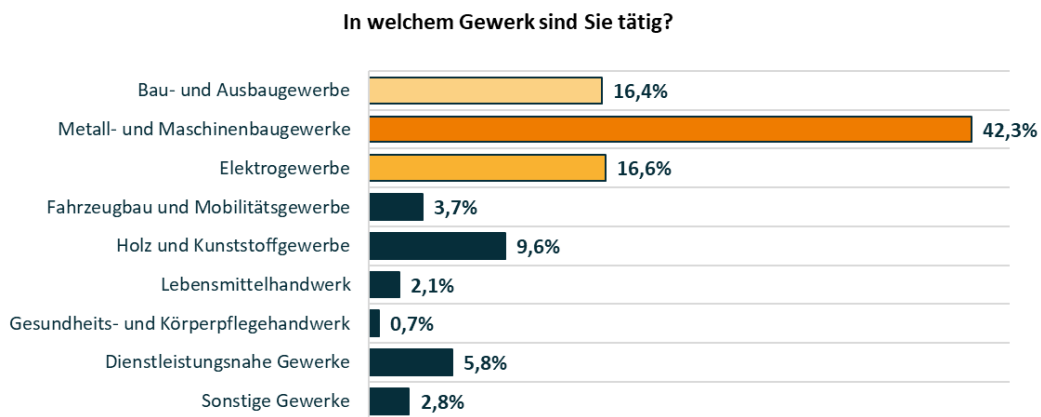


Abbildung 2

Die Mehrheit der teilnehmenden handwerklichen Zulieferer stammt aus kleinen und mittleren Betrieben. Die drei am häufigsten vertretenen Größenklassen sind Unternehmen mit **5 – 9 Mitarbeitenden** (24,3 %), gefolgt von Betrieben mit **20 – 49 Mitarbeitenden** (22,0 %) und solchen mit **10 – 19 Mitarbeitenden** (20,1 %). Diese Verteilung verdeutlicht die zentrale Rolle mittelständischer Strukturen im handwerklichen Zulieferbereich.

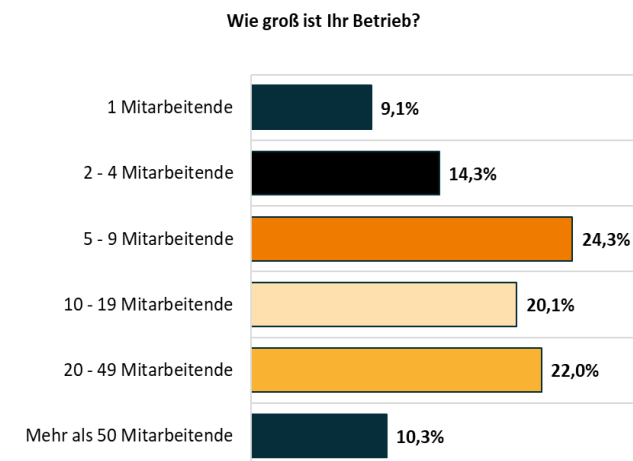


Abbildung 3

Im Durchschnitt haben die antwortenden Zuliefererbetriebe **21 Mitarbeitende**. Zum Vergleich: Ein durchschnittliches Handwerksunternehmen hat laut Handwerkszählung **9,4 Mitarbeitende**, sodass die Zulieferbetriebe in Durchschnitt deutlich größer aufgestellt sind (Quelle: [Handwerkszählung 2023](#)).

Die befragten Zulieferbetriebe verteilen sich bezüglich ihres Jahresumsatzes vorwiegend im Bereich zwischen 500.000 und 5 Mio. Euro. Diese Werte liegen deutlich über dem Durchschnitt eines Handwerksunternehmens (ca. 1,35 Mio. € Umsatz pro Jahr, [Handwerkszählung 2023](#)). Betrachtet man die Betriebsebene, zeigt sich der Unterschied noch deutlicher: Im Mittel beschäftigen Handwerksbetriebe 5 – 6 Personen und erzielen einen Umsatz von grob 0,7 – 0,8 Mio. Euro je Betrieb ([Statista 2025](#)). Die befragten Zulieferbetriebe liegen damit sowohl auf Unternehmens- als auch auf Betriebsebene deutlich über dem Handwerksdurchschnitt, was auf größere Betriebsgrößen, höhere Spezialisierung und eine stärkere Umsatzkraft dieser Betriebe zurückzuführen ist.

Wie hoch ist Ihr Umsatz in Euro in 2024 gewesen?
(ohne Umsatzsteuer)

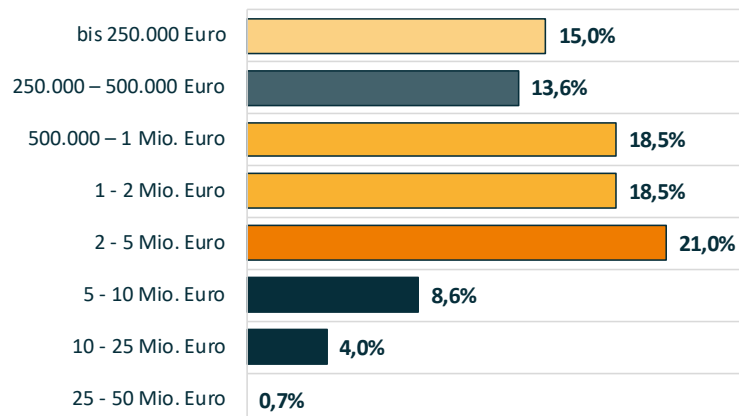
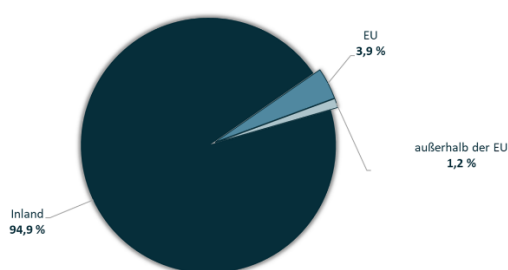


Abbildung 4

Die handwerklichen Zulieferer erzielen rund **95 % ihres Umsatzes im Inland**, 4 % in anderen EU-Ländern und lediglich 1,2 % außerhalb der EU. Zwei Drittel der Betriebe (66,3 %) sind ausschließlich national tätig, während ein Drittel zumindest teilweise exportiert.

Gleichzeitig zeigt sich jedoch ein anderes Bild auf Produktebene: Vorprodukte, Zwischenprodukte und Endprodukte der Zulieferbetriebe finden weltweit Verwendung, auch wenn die Betriebe selbst nur einen geringen direkten Exportanteil haben. Damit verbindet sich eine stabile inländische Basis mit globaler Bedeutung ihrer Produkte. Dabei dominiert das EU-Geschäft: 19,2 % kombinieren Inlands- und EU-Umsätze, 11,2 % sind zusätzlich in Drittländern aktiv, und 3,3 % verbinden Inlandsgeschäft nur mit Drittländern. Kein Betrieb exportiert ausschließlich ins Ausland oder die EU. Der Außenhandel des Handwerks ist damit stark europazentriert, und Internationalisierung spielt insgesamt nur eine begrenzte Rolle.

Wie verteilt sich der Umsatz Ihres Unternehmens prozentual auf das In- und Ausland?



In welchen Märkten sind die Betriebe aktiv?

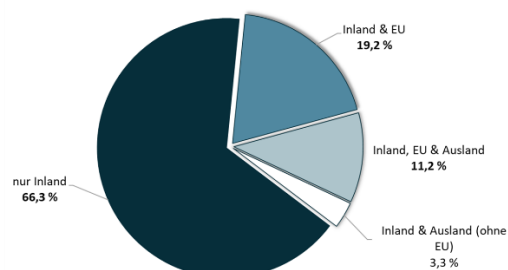


Abbildung 5

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass Umsatz und Kundennetzwerke überwiegend national geprägt sind, während die Produkte auch international eingesetzt werden. Der Inlandsmarkt bleibt die zentrale Basis für die Geschäftstätigkeit. Politische Maßnahmen zur Stabilisierung des Binnenmarkts sind daher vorrangig, während gezielte

Unterstützung bei Innovation, Exportaktivitäten oder Wettbewerbsfähigkeit insbesondere für international eingesetzte Produkte sinnvoll ist.

Rund 50 % der Zulieferbetriebe stellen Vor- oder Zwischenprodukte bzw. Dienstleistungen sowohl für Industrie- als auch für Handwerksbetriebe bereit. Etwa 26 % beliefern ausschließlich Handwerksbetriebe und rund 24 % ausschließlich Industriebetriebe.

Erstellen Sie Vor- und oder Zwischenprodukte oder Dienstleistungen, die von anderen Unternehmen für deren Endprodukte benötigt werden?

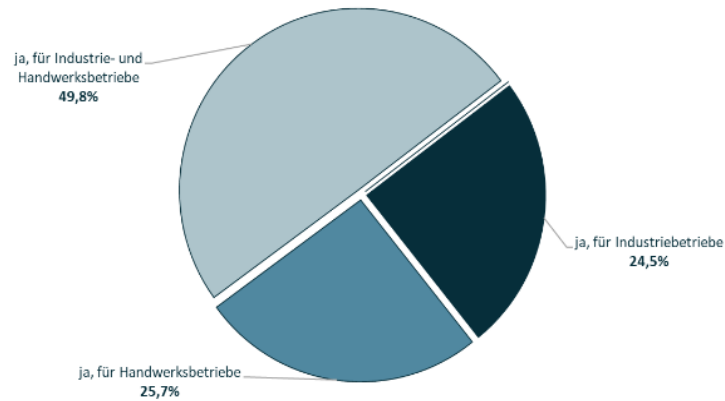


Abbildung 6

Von den Betrieben, die derzeit keine Vor- oder Zwischenprodukte herstellen oder entsprechende Dienstleistungen anbieten, kann sich etwa 1 % vorstellen, künftig als Zulieferer tätig zu werden (siehe Abbildung 1).

Die handwerklichen Zulieferer, die an der Umfrage teilgenommen haben, liefern ein breites Spektrum an Leistungen. Am häufigsten wurden **einfache Produkte oder Bauteile mit zusätzlichen Dienstleistungen** genannt (35,7 %), dicht gefolgt von **einfachen Produkten ohne zusätzliche Dienstleistungen** (32,9 %) und **komplexen Produkten mit zusätzlichen Dienstleistungen** (32,5 %). Auch **komplexe Produkte ohne zusätzliche Dienstleistungen** (28,5 %) sowie **ausschließlich Dienstleistungen** (23,8 %) wurden angegeben. Die geringe Quote von **0,5 % ohne Angabe** zeigt eine hohe Beteiligung und Aussagekraft der Daten.

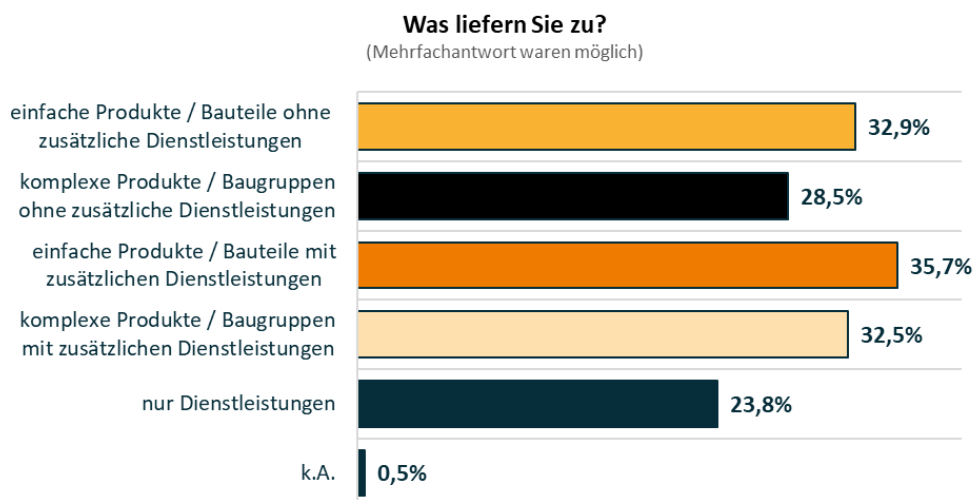


Abbildung 7

Diese Verteilung zeigt, dass handwerkliche Zulieferer in besonders kapital- und technologieintensiven Branchen eine zentrale Rolle spielen und damit entscheidend zur Funktionsfähigkeit komplexer Produktions- und Lieferketten beitragen. Sie sichern nicht nur die Versorgung der Industrie und unterstützen andere Handwerks- und Industriebetriebe in ihrer Wertschöpfung, sondern tragen auch indirekt zu den Exporterfolgen Deutschlands bei, da ihre Produkte in weltweite Exporte einfließen.

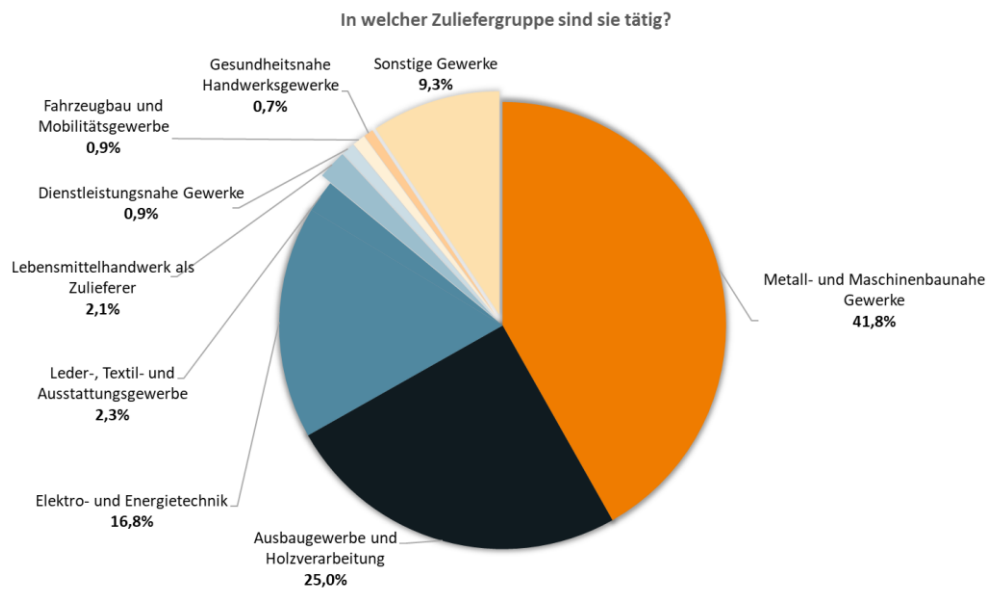


Abbildung 8

Die wichtigsten **Absatzmärkte** der Zulieferer liegen überwiegend im Baugewerbe (53,0 %) sowie im Maschinen- und Anlagebau (43,8 %) und im Automobil- und Transportsektor (25,3 %).

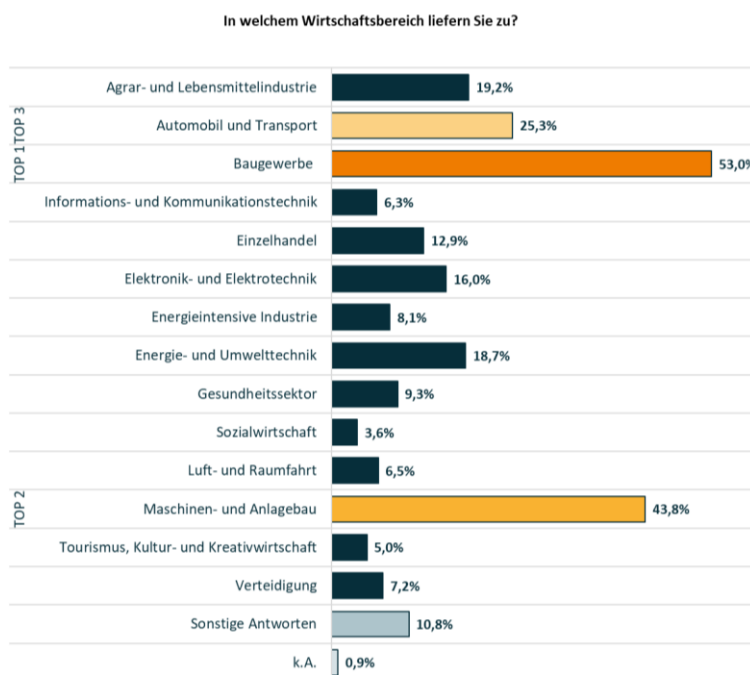


Abbildung 9

Weitere bedeutende Märkte sind die Energie- und Umwelttechnik, die Agrar- und Lebensmittelindustrie sowie die Elektronik- und Elektrotechnik. Kleinere Anteile entfallen auf diverse weitere Branchen wie den Gesundheitssektor, den Verteidigungssektor oder die Luft- und Raumfahrt.

Aktuelle Lage der Zuliefererbetriebe

Die folgenden Auswertungen geben einen Überblick über die aktuelle Lage der Zulieferbetriebe und zeigen, wie stark diese derzeit vom Strukturwandel betroffen sind.

Die Antworten der Befragten zeigen, dass der Strukturwandel bereits spürbare Auswirkungen auf die Branche hat. Jeder dritte teilnehmende Zulieferbetrieb spürt den beschleunigten Wandel erheblich: **26,4 %** fühlen sich **stark betroffen**, **11,0 %** sehen sogar ihre **Existenz** durch den Strukturwandel **gefährdet**. Weitere **33,2 %** der Betriebe geben an, **mäßig betroffen** zu sein, 29,0 % der Betriebe berichten hingegen, nicht betroffen zu sein. Insgesamt sind also **70,6 %** der befragten Handwerksbetriebe vom Strukturwandel betroffen.

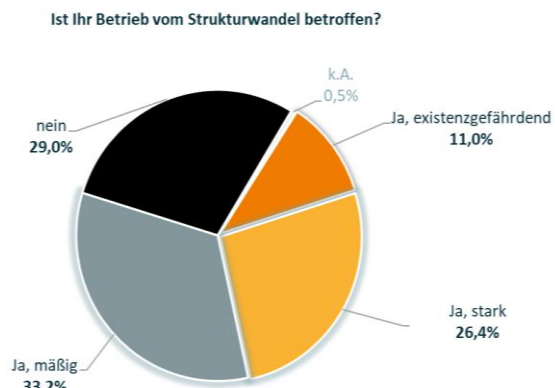


Abbildung 10

Die handwerklichen Zulieferbetriebe sehen sich beim Strukturwandel mit einer Vielzahl von negativen Einflüssen konfrontiert. Am häufigsten werden die **Auftragslage**

(**21,2 %**) sowie der **Fachkräftebedarf** (**19,3 %**), gefolgt von den **Preisentwicklungen bei Energie, Rohstoffen und Materialien** (**12,4 %**) und dem zunehmenden **Wettbewerbsdruck samt Industrieabwanderung** (**10 %**). Weitere Faktoren wie technologische Anpassungen, wirtschaftliche Unsicherheiten oder gestiegene Anforderungen an Normen und Vorschriften werden ebenfalls genannt, spielen aber insgesamt eine geringere Rolle.

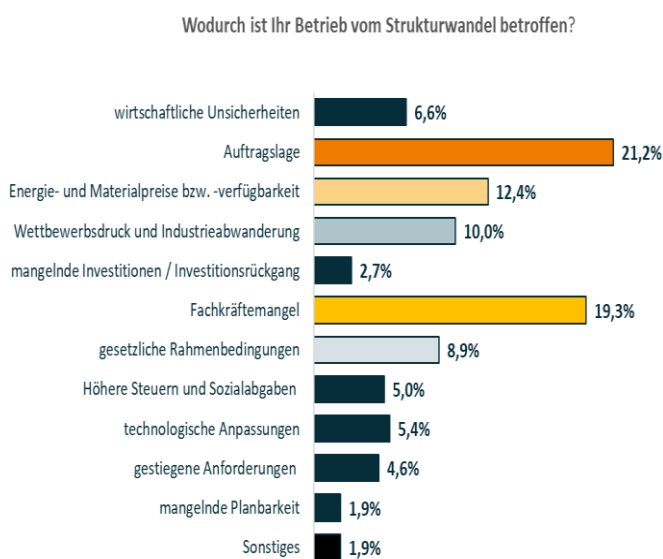


Abbildung 11

Handwerkliche Zulieferbetriebe sind vor allem vom ökonomischen Strukturwandel betroffen (**46,3 %**). Dabei stehen vor allem die Auftragslage, Kostensteigerungen und der zunehmende Wettbewerbsdruck im Fokus. Der **Arbeits- und Bevölkerungsstrukturwandel** mit **19,3 %** hebt insbesondere den gravierenden Fachkräftebedarf hervor. Zusätzlich sind die **politisch-institutionellen Rahmenbedingungen** mit **13,9 %** eine wichtige Einflussgröße, vor allem bedingt durch komplexe gesetzliche Vorgaben und steigende Abgaben. Insgesamt erleben die Betriebe den **Strukturwandel vor allem als ökonomische und personelle Herausforderung**, während technologische und regulatorische Aspekte zwar präsent sind, jedoch weniger stark ins Gewicht fallen.

Der Strukturwandel trifft die handwerklichen Zulieferbetriebe unterschiedlich stark, abhängig von ihrer Branchenzugehörigkeit, Energieintensität und Marktabhängigkeit. Bei der **Betrachtung nach Zuliefergruppen** wird deutlich, dass vor allem das **Lebensmittelhandwerk** sowie die **metall- und maschinenbaunahen Gewerke** stark betroffen sind: 22,2 % der Zulieferer im Lebensmittelhandwerk sehen ihre Existenz aufgrund des Strukturwandels gefährdet, während 33,3 % sich stark betroffen fühlen. Im metall- und maschinenbaunahen Bereich sind entsprechend 12,3 % existenzgefährdet, 27,9 % stark betroffen und 35,2 % mäßig betroffen. Auch sonstige Gewerke, wie z. B. Schilder- und Lichtreklamehersteller, Land- und Baumaschinenmechatroniker, spüren Auswirkungen: 17,5 % der Betriebe sehen ihre Existenz gefährdet, 35,0 % fühlen sich stark betroffen und 20,0 % mäßig betroffen.

Die höchsten Anteile an Betrieben, die sich nicht vom Strukturwandel betroffen fühlen, finden sich im Fahrzeugbau und Mobilitätsgewerbe (50 %), im Ausbaugewerbe und in der Holzverarbeitung (37,4 %) sowie in der Elektro- und Energietechnik (33,3 %).

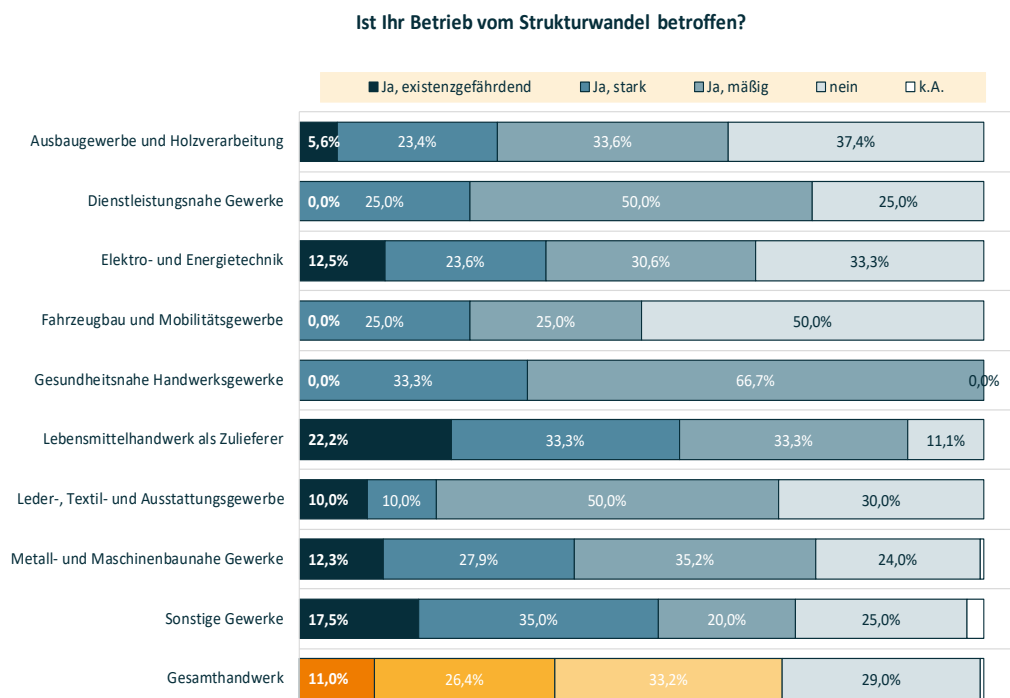


Abbildung 12

Die Antworten der Betriebe verdeutlichen: Industrienähe Zuliefergruppen (Metall, Maschinenbau, Fahrzeugbau) erleben den Wandel technologisch und global stark, während Bau- und ausbauorientierte Gewerke vor allem ökonomische und demografische Herausforderungen spüren. Dienstleistungs- und gesundheitsnahe Bereiche sind stabiler, sehen sich aber langfristig steigenden Kosten und Personalengpässen gegenüber.

Trotz der bereits spürbaren Auswirkungen des Strukturwandels blicken viele Handwerksbetriebe weiterhin optimistisch in die Zukunft: **6,3 %** bewerten ihre Perspektiven als **sehr gut** und **40,9 % als gut**. Damit ist fast die Hälfte der Betriebe zuversichtlich, dass sie die kommenden Herausforderungen meistern können.

Gleichzeitig zeigt sich aber, dass ein erheblicher Teil der Betriebe vorsichtig oder skeptisch bleibt: **34,6 % schätzen ihre Zukunftsaussichten als mittel** ein, **13,6 % als gering** und **4,2 % sogar als sehr gering**. Mehr als die Hälfte der Betriebe geht demnach davon aus, dass sie sich auf moderate bis erhebliche Herausforderungen einstellen müssen.

Wie sehen Sie Ihre längerfristigen Erfolgsaussichten des aktuellen Geschäftsmodells?

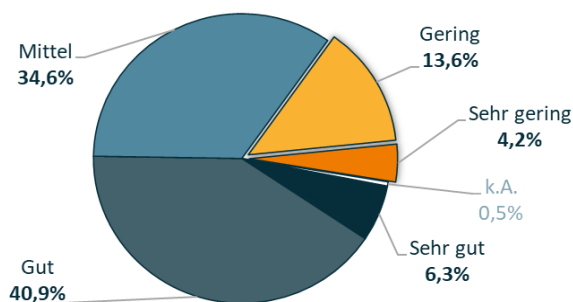


Abbildung 13

Im Jahr 2021 bewerteten noch über zwei Drittel der befragten Zulieferbetriebe die langfristigen Erfolgsaussichten ihres Geschäftsmodells positiv oder sehr positiv. Damals wurden die Auswirkungen des Strukturwandels insbesondere in den Bereichen **Digitalisierung, Mobilität, Energie und Umwelt** wahrgenommen (Quelle: [Strukturwandel im Zulieferhandwerk, 2021](#)).

Vergleicht man diese Situation mit der aktuellen Lage, zeigt sich ein **verschobenes Risikoprofil**: Heute dominieren stärker **operative und wirtschaftliche Herausforderungen** wie Fachkräftebedarf, Auftragslage, gestiegene Material- und Energiepreise sowie Wettbewerbsdruck. Technologische Anpassungen und Strukturwandelprozesse wie Digitalisierung oder Mobilitätswende spielen zwar weiterhin eine Rolle, erscheinen jedoch weniger drängend.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich viele handwerkliche Zulieferbetriebe derzeit in einer kritischen Lage befinden und stark belastet sind. Der Strukturwandel im Handwerk ist vielschichtig, regional und sektoral unterschiedlich ausgeprägt und trifft die Betriebe asymmetrisch – insbesondere die Zulieferer im industriellen und ausbauorientierten Bereich. Insgesamt zeigt sich, dass viele Betriebe trotz vorhandener Marktchancen mit strukturellen Hemmnissen kämpfen, um ihre Zukunft nachhaltig zu sichern. Ohne gezielte Unterstützung – etwa durch Bürokratieabbau, Qualifizierungsinitiativen und Investitionsanreize – droht ein dauerhafter Verlust an Wettbewerbsfähigkeit und regionaler Wertschöpfung.

Gefährdungen und Herausforderungen der Zulieferbetriebe

Neben der Darstellung der aktuellen Lage der handwerklichen Zulieferbetriebe ist es wichtig, auch ihre wesentlichen Herausforderungen und Risiken herauszustellen. Während die bisherigen Ergebnisse zeigen, wie stark die Betriebe vom Strukturwandel betroffen sind, beleuchtet dieses Kapitel die externen und internen Faktoren, die die wirtschaftliche Stabilität und strategische Ausrichtung zusätzlich beeinflussen.

Die befragten Zulieferbetriebe sehen sich mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert, die ihre Wettbewerbsfähigkeit erheblich beeinträchtigen. Besonders ins Gewicht fallen der **bürokratische Aufwand**, den **85 %** der Zulieferbetriebe als bedeutend angeben, sowie die **Belastung durch Steuern und Abgaben (72,9 %)**. Eng verbunden damit sind die anhaltende Knappheit an **Fachkräften (69,4 %)** und die hohen Lohnkosten (62,4 %), die den Anpassungsdruck erhöhen und Investitionen erschweren. Auch die steigenden Energiekosten wirken sich zunehmend auf die Produktion aus und verstärken die wirtschaftliche Unsicherheit (54,2 %).

Welche Gefährdungen sehen Sie für Ihr Geschäftsmodell?

(Mehrfachantworten waren möglich)

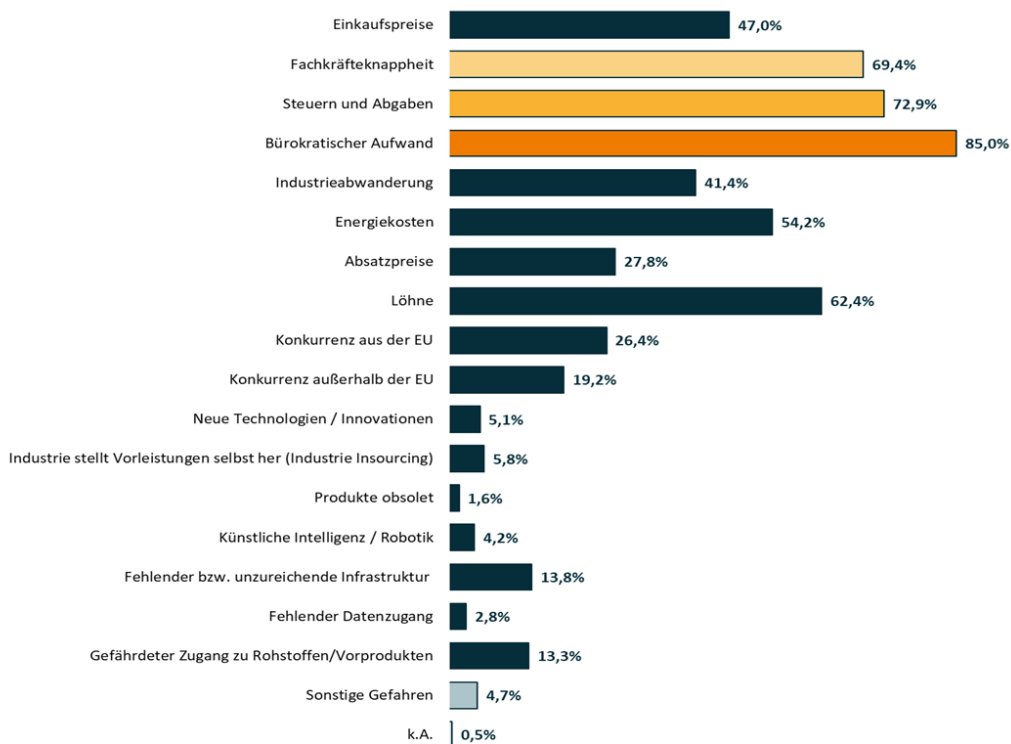


Abbildung 14

- Bürokratie und regulatorische Belastungen

In den Interviews kommentiert ein Unternehmer entsprechend: „Die Bürokratie, die man mittlerweile stemmen muss, ist enorm“ (Interview 1). Ein anderer ergänzt: „**Man kann auf Dauer nur überleben, wenn man die Bürokratie irgendwie bewältigt**“ (Interview 2). Auch kleine Unternehmen werden durch umfangreiche Anforderungen großer Kunden und Behörden stark belastet: „Die legen uns ihre Sorgfaltspflichten auf und wir müssen

tausend Formulare ausfüllen“ (Interview 36). Viele fühlen sich von den umfangreichen Vorschriften und Formularen regelrecht erdrückt: „**Man wird von der Bürokratie so dermaßen erschlagen, dass man gar keine Luft mehr hat**“ (Interview 15). „**Da ich allein bin und die Bürokratie immer mehr wächst, muss ich sagen, überlege ich, aufzuhören.**“ (Interview 2). „**Wir ersticken unsere Kreativität in Vorschriften und Gesetzen.**“ (Interview 7). Viele Betriebe beklagen außerdem, dass komplexe Förderprogramme abschreckend wirken: „Förderprojekte passen sich oft der Förderung an, nicht umgekehrt“ (Interview 6).

- **Steigende Kosten und hohe Abgaben**

Auch die stark **gestiegenen Kosten** bereiten den Betrieben Sorge. Hohe Sozialabgaben und Steuern drücken die Wettbewerbsfähigkeit: „**Die Sozialabgaben sind dauerhaft hoch und die Energiekosten steigen ständig**“ (Interview 2), „Handarbeit ist fast unbezahlbar geworden“ (Interview 1), „hohe Sozialabgaben und Nebenkosten machen die Handwerker teurer“ (Interview 4). Innovationen wie Photovoltaik oder E-Mobilität dienen zwar als Gegenmaßnahmen, stellen aber ebenfalls Investitionsherausforderungen dar (Interview 12). Viele Betriebe fühlen sich am Standort kaum unterstützt: „**Wir haben nicht das Gefühl, dass wir gewollt sind**“ (Interview 5). Einige äußern ernste Befürchtungen: „**Wir stehen vor einer Eskalation, weil Strukturen zerfallen und Perspektiven fehlen**“ (Interviews 16, 27). „Hohe Sozialabgaben und hohe Steuern drücken uns stark in die Ecke“ (Interview 20). Die Diskrepanz zwischen Löhnen und sozialer Absicherung wird mit Nachdruck thematisiert: „Warum zahle ich jemanden 20 € oder 22 € brutto die Stunde und dann muss der trotzdem noch Wohngeld beantragen?“ (Interview 28).

Im Themenbereich Lohn nannten die Befragten zum einen die hohen Sozialabgaben und Lohnnebenkosten und zum anderen die Schwierigkeit, mit den Löhnen der Industrie mithalten, „wir haben natürlich das Problem, dass die Industrie mit ganz anderen Gehältern aufwartet, auch bei uns in der Region, wo ein Handwerksbetrieb nicht mithalten kann“ (Interview 9).

- **Fachkräftebedarf und Ausbildung**

Parallel dazu bleibt der **Fachkräftebedarf** eine der größten drückenden Lasten: „**Viele junge Menschen wollen keine Ausbildung beginnen**“ (Interviews 15, 21). Schwierigkeiten bei der Fachkräftezuwanderung verschärfen die Lage zusätzlich (Interview 31). Besonders betroffen sind einfache Tätigkeiten: „**Wir finden kaum Mitarbeiter für diese Arbeiten**“ (Interview 30). Die Möglichkeiten zur Fachkräftezuwanderung sind begrenzt, da manche Handwerksberufe im Ausland kaum vertreten sind (Interview 31). Auch die Ausbildungssituation bereitet Sorgen. Es fehlen zunehmend geeignete Auszubildende, und viele Ausbildungsabbrüche setzen den Betrieben zu (Interviews 15, 21). Zudem wird die **Qualität der schulischen Vorbereitung kritisch** gesehen: „**Die schulischen Grundlagen werden immer schlechter**“ (Interview 19), „Es fehlen qualifizierte Bewerber, die schulischen Grundlagen sind nicht ausreichend“ (Interview 15).

- **Sonstige Belastungen**

Weiterhin bemängeln viele Unternehmen die **fehlende politische Kontinuität**: „Politiker denken oft nur von Legislaturperiode zu Legislaturperiode“ (Interview 9), was Investitionen massiv erschwere (Interview 29). Die **niedrige Wertschätzung für das Handwerk** zeigt

sich in Aussagen wie „Das Handwerk hat keine Lobby“ (Interview 25) oder „Deutschland steuert auf eine rückwärtsgewandte Gesellschaft zu“ (Interview 22). Viele Betriebe betonen damit vor allem, dass sie sich von der Politik nicht ausreichend wahrgenommen und unterstützt fühlen und ihre Interessen in politischen Entscheidungen oft unterrepräsentiert sehen.

Neben diesen Kernthemen nennen die Betriebe weitere Belastungsfaktoren: **steigende Einkaufspreise, Industrieverlagerungen, unzureichende Infrastruktur sowie schwankende Absatzpreise**. Insgesamt wird klar, dass die Zulieferbetriebe nicht nur vom technologischen und strukturellen Wandel getroffen werden, sondern vor allem durch wirtschaftliche, personelle und regulatorische Rahmenbedingungen.

Zudem sehen sie sich mit **fehlender passgenauer Politik für kleine und mittelständische Betriebe, hohen Ausbildungskosten, Zurückhaltung von Kunden und schwierigen Finanzierungsbedingungen** konfrontiert. Oftmals müssen sie Aufträge vollständig vorfinanzieren, während die Abnahme durch Kunden und Zahlungen verzögert erfolgen. Diese Belastungen führen zu finanziellen Engpässen sowie steigender Unsicherheit in der Planung und im Tagesgeschäft. „Heute dauert das Ganze mindestens ein Vierteljahr, bis man die Zusage von der Bank hat.“ (Interview 12).

Herausforderungen nach Unternehmensgröße und Bundesland

Betrachtet man die Gefährdungen und Herausforderungen nach Unternehmensgröße oder Bundesland, zeigt sich, dass Handwerksbetriebe je nach Kontext unterschiedlich stark von den Belastungen betroffen sind.

Gefährdung nach Unternehmensgröße: Über alle Betriebsgrößen hinweg sind die größten Herausforderungen für handwerkliche Zulieferer eindeutig Bürokratie, Fachkräftebedarf und Steuern/Abgaben, mit Anteilen von 72 – 91 %. **Kleinere Betriebe (1 – 4 Mitarbeitende)** haben etwas höhere relative Probleme mit **Fachkräftebedarf und Steuern**, während **mittlere Betriebe (5 – 49 Mitarbeitende)** **Bürokratie** besonders stark belastet. **Große Betriebe (50+ Mitarbeitende)** fokussieren stark auf **Fachkräftebedarf und Bürokratie**.

Gefährdung nach Bundesland: Auch auf Bundeslandebene zeigen die Gefährdungsstrukturen die Dominanz klassischer Problemfelder. In nahezu allen Bundesländern zählen bürokratischer Aufwand, Steuern und Abgaben sowie Fachkräfteknappheit zu den größten Herausforderungen. Besonders ausgeprägt ist dieses breite Belastungsprofil in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern und Schleswig-Holstein, wo nahezu alle Gefährdungen in nennenswertem Umfang genannt werden.

Gleichzeitig zeigen sich regionale Unterschiede: Im Norden stehen Energiefragen und die Konkurrenz aus dem Ausland im Vordergrund (Schleswig-Holstein), ergänzt durch Themen wie Löhne und den Einsatz von KI/Robotik (Bremen). Im Westen sind die Betriebe in Nordrhein-Westfalen vor allem durch eine breite Palette an Belastungen geprägt. Im Osten dominieren EU-Konkurrenz (Brandenburg), Rohstoffengpässe und sonstige Gefährdungen (Sachsen) sowie Energiefragen und internationale Konkurrenz (Sachsen-Anhalt). Im Süden spielen Löhne und Industrieabwanderung (Baden-Württemberg) sowie

Energieversorgung und EU-Wettbewerb (Bayern) eine zentrale Rolle. Die Heatmap (Abbildung 15) verdeutlicht diese strukturellen und regionalen Unterschiede anschaulich.

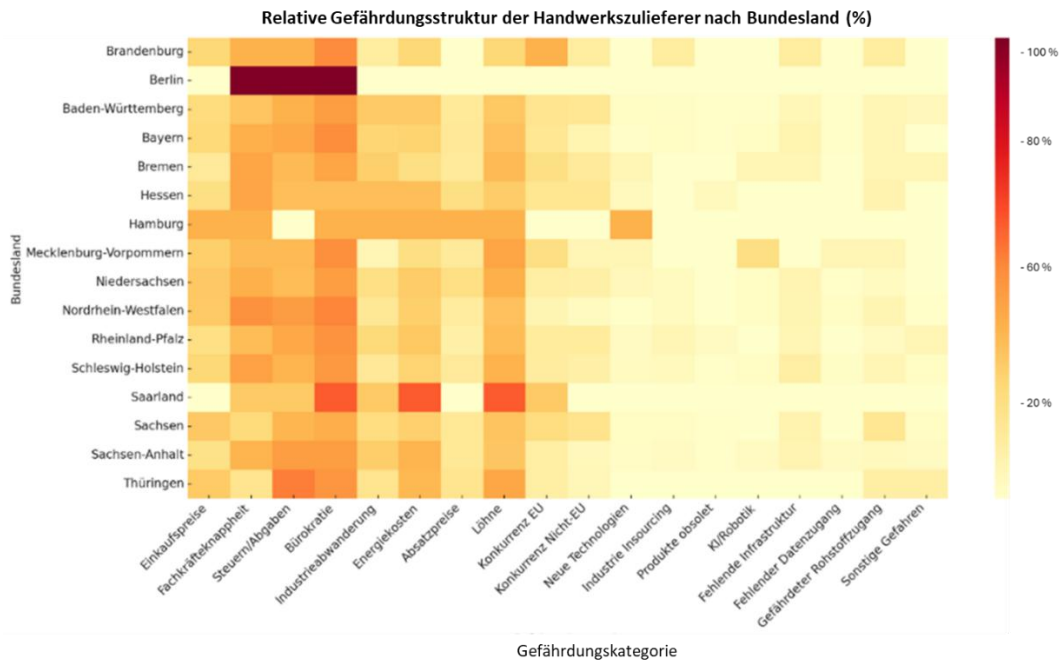


Abbildung 14

Bedeutung für Betriebe und Branche

Kurzfristig erzwingt die Entwicklung Anpassungen im Personal- und Verwaltungsbereich. Bürokratische Hürden und Steuern stellen eine konstante Belastung dar, während Fachkräftebedarf die strategische Planung und Wachstumsfähigkeit einschränkt. Regulatorische Rahmenbedingungen wie z. B. **Lohnkosten bzw. Lohnnebenkosten und Energiepreise** bremsen viele Handwerksbetriebe deutlich. Die Kombination dieser Faktoren kann insbesondere kleinere Betriebe mittelfristig in ihrer **Wettbewerbsfähigkeit bedrohen**.

Strategien und Maßnahmen der Betriebe zur Risikominimierung

Im Anschluss an die Einschätzungen zur Betroffenheit durch den Strukturwandel und zu den Zukunftsaussichten des aktuellen Geschäftsmodells wurden die handwerklichen Zulieferbetriebe auch zu geplanten Veränderungen befragt. Die Ergebnisse zeigen deutlich:

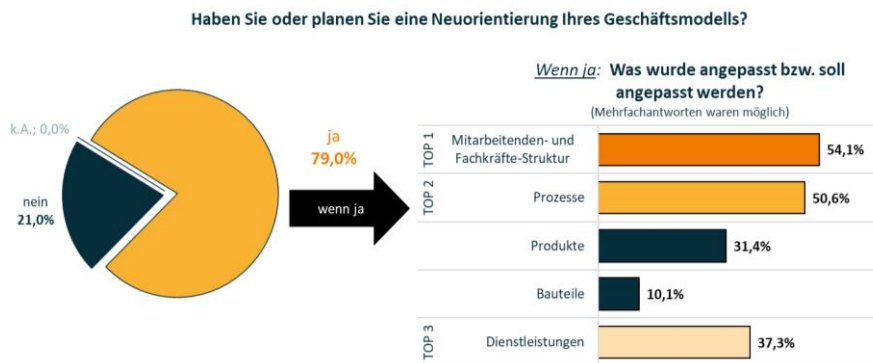


Abbildung 15

79 % der Zulieferer richten ihr **Geschäftsmodell aktuell neu aus** oder haben dies bereits umgesetzt. Besonders im Fokus stehen die Mitarbeitenden- und Fachkräftestruktur (54,1 %) sowie die Optimierung von Prozessen (50,6 %); rund 37,3 % planen zudem Anpassungen im Bereich Dienstleistungen.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Betriebe den **Strukturwandel aktiv gestalten** und sich den zahlreichen Herausforderungen gezielt stellen. Die befragten Zulieferbetriebe reagieren mit einer breiten Palette von Maßnahmen auf den Strukturwandel. Dabei lassen sich sieben zentrale Handlungsfelder unterscheiden. Beispiele aus den Interviews zeigen, wie Betriebe auf Digitalisierung, Personalgewinnung, neue Geschäftsfelder, organisatorische Anpassungen, Nachhaltigkeit, Kundenstrategien sowie Vernetzung setzen – und in einigen Fällen auch über Rückzug oder Schließung nachdenken. Einige Beispiele hierzu sind in Tabelle 1 aufgelistet.

Handlungsfelder und Beispiele		
Handlungsfeld	Typische Maßnahmen	Beispiel aus Interviews
 Digitalisierung & Technologien	ERP-Systeme, KI-Lösungen, 3D-Druck-Kooperationen	„Digitalisierung von Prozessen wie Preiserfassung“ (Int. 1); „Nutzung von KI in Verwaltung und Produktion“ (Int. 8, 12)
 Personalgewinnung & -bindung	Social Media-Rekrutierung, Azubi-Bonus, flexible Arbeitszeiten, Integration internationaler Fachkräfte	„Windeprämie und Azubi-Bonus“ (Int. 12); „Private Sprachförderung“ (Int. 9)
 Neue Geschäftsfelder	Fokussierung auf Nischen, neue Services, Export	„Fokussierung auf Nischenmarkt, 3D-Druck-Kooperationen“ (Int. 3)
 Organisation & Resilienz	Outsourcing, flexible Arbeitszeitmodelle, Ressourceneffizienz	„Auslagerung des gesamten Steuer- und Buchhaltungsthemas“ (Int. 2); „Telefonanschluss an bestimmten Tagen abgeschaltet“ (Int. 10)
 Nachhaltigkeit & Energie	PV-Anlagen, E-Mobilität, Wärmerückgewinnung	„70 % des Strombedarfs über Solaranlage“ (Int. 6); „Wenn wir uns nicht selbst helfen mit Solaranlagen und E-Autos, wird es extrem eng“ (Int. 12)
 Kundenstrategien	Selektive Angebotsabgabe, Preisgestaltung, aktive Akquise	„Nicht nur auf eingehende Anfragen warten“ (Int. 13); „Selektive Angebotsabgabe nur bei akzeptablem Aufwand“ (Int. 14)
 Netzwerke & Kooperation	Kooperationen mit Forschung, Unternehmen, Politik	„Großes Netzwerk mit Unternehmen, Forschung, Politik“ (Int. 15)
 Rückzug / Schließung	Betriebsschließung, keine öffentlichen Ausschreibungen, keine Auftragsannahme	„Ich gebe auf“ (Int. 16); „Wir bleiben klein, sonst ist die Bürokratie zu hoch“ (Int. 3)

Tabelle 1

Die Stimmen der Betriebe spiegeln den Balanceakt zwischen Innovation und Anpassung wider: **„Nicht vor der Zukunft erschrecken – nach vorne schauen, niemals zurück“** (Interview 4); **„Es ist wirklich ein täglicher Kampf“** (Interview 5); **„Wir gehen mit der Zeit“** (Interview 15); und manchmal leider auch: **„Ich gebe auf“** (Interview 16). Trotz der belastenden Rahmenbedingungen gehen die meisten mit konkreten Maßnahmen voran, um die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Dabei zeigt sich: Nicht allein technologische Entwicklungen, sondern vor allem **personelle und organisatorische Faktoren erzeugen den größten Veränderungsdruck** und stehen im Mittelpunkt der Strategien zur Neuorientierung.

Aus dieser Kombination von Belastung und Aufbruch entsteht zugleich der Blick in neue Geschäftsfelder. Rund 30 % der teilnehmenden Zulieferbetriebe planen, in den kommenden fünf Jahren Zukunftsmärkte zu adressieren. Handwerkliche Zulieferbetriebe in Deutschland setzen ihre Hoffnungen bei der zukünftigen Ausrichtung vor allem auf **drei zentrale Märkte**: An erster Stelle steht mit 17,1% die **Energiewende und erneuerbare Energien**, die wegen der zunehmenden Bedeutung von Klima- und Umweltschutz eine

Schlüsselrolle einnimmt. Direkt danach folgen mit 15,7% der **Spezialtechnik- und Branchenfokus**, der die wachsende Bedeutung von technischen Innovationen und spezialisierten Lösungen widerspiegelt. Mit 13,6% liegt die **Verteidigungsbranche** auf dem dritten Platz, ein Bereich, der durch technologische Anforderungen und staatliche Aufträge neue Chancen bietet.

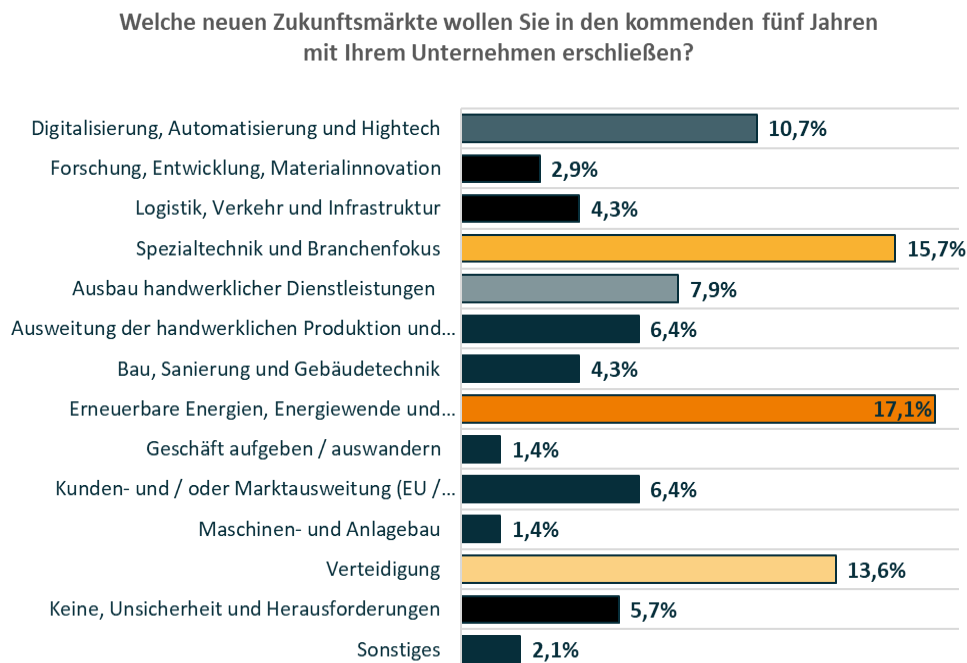


Abbildung 16

Viele Zulieferbetriebe sehen in neuen **Märkten wie Energie oder Verteidigung** durchaus **Chancen**, begegnen diesen Perspektiven jedoch mit großer Vorsicht. Die Entscheidung, in neue Geschäftsfelder einzutreten, wird von zahlreichen Ängsten begleitet. Diese entstehen weniger durch fehlende Ideen oder Innovationsbereitschaft, sondern vor allem durch strukturelle Rahmenbedingungen, die Investitionen riskant erscheinen lassen.

Die Bürokratie gehört auch in diesem Zusammenhang zu den zentralen Hemmnissen. Aufwendige Genehmigungs- und Förderverfahren werden als kaum beherrschbar empfunden: „Die Bürokratie wächst und nimmt überhand“ (Interview 7). Hinzu kommen langwierige Verfahren, die dringend benötigte Investitionen verzögern: „Heute dauert es mindestens ein Vierteljahr, bis man eine Finanzierungszusage erhält“ (Interview 12). Auch die Komplexität der Regelungen wirkt abschreckend – nicht selten geben Betriebe Projekte auf, weil sie die Hürden als unüberwindbar empfinden (Interview 6).

Darüber hinaus sorgt die politische Unsicherheit für Zurückhaltung. Viele Unternehmer befürchten, dass sich Rahmenbedingungen kurzfristig ändern und Investitionen dadurch entwertet werden könnten: „Man weiß nie, was in zwei Monaten gilt“ (Interview 27); „**Ich habe Angst, dass Investitionen wegen der politischen Lage verloren gehen**“ (Interview 29).

Strukturelle Probleme wie z. B. Fachkräftebedarf werden auch als Hemmnis gegen eine Neuorientierung genannt. Hinzu kommen steigende Sozialabgaben und Energiepreise, die Investitionsspielräume massiv einschränken. Schließlich erschweren

Nachfolgeregelungen durch restriktive Kreditvergaben und steuerliche Belastungen ebenfalls die Zukunftsplanung: „Die Finanzierung der Betriebsübergabe wird immer komplizierter“ (Interview 29); „Banken sind gegenüber Einzelunternehmern sehr zurückhaltend“ (Interview 23).

Die Zukunftsperspektiven der interviewten Zulieferbetriebe sind daher von einer Mischung aus Sorgen und Hoffnung geprägt. Das Ergebnis ist eine **Investitionszurückhaltung**: „Die Energiewende bietet Chancen, aber wir brauchen Planungssicherheit und Förderzusagen, sonst stockt alles“ (Interview 8). Trotz vorhandener Marktchancen ist die strategische Entwicklung vieler Unternehmen dadurch gebremst. **Erst verlässliche politische Rahmenbedingungen, weniger Bürokratie und bessere Finanzierungsmöglichkeiten könnten die Ängste mindern und den Weg für Investitionen in neue Märkte öffnen.**

Insgesamt ist die Stimmung geprägt von **Anpassungsbereitschaft** und dem **Willen zur Zukunftssicherung**, auch wenn die aktuellen Belastungen die Betriebe stark fordern.

Unterstützungsbedarfe, Wünsche und Forderungen

Handwerkliche Zulieferbetriebe nennen sowohl in der Umfrage als auch in den Interviews vielfältige Unterstützungsbedarfe und politische Forderungen, um ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Ein Vergleich der Ergebnisse aus den 36 qualitativen Interviews¹ – wobei die Prozentangaben die Häufigkeiten innerhalb dieser Interviews widerspiegeln – und der quantitativen Umfrage (295 Antworten auf diese Frage) verdeutlicht wichtige Unterschiede in der Gewichtung politischer Forderungen.

Während in beiden Erhebungen der **Bürokratieabbau** an oberster Stelle steht (43,7 % in der Umfrage; 80,6 % in den Interviews), zeigt sich in den Gesprächen mit den Betrieben die besondere Dringlichkeit dieses Themas. Komplexe und wiederkehrende Verwaltungsprozesse werden als erhebliche Belastung empfunden: „Man sollte nicht zum 25. Mal das selbe Formular ausfüllen müssen. [...] eine sinnvolle und vernünftige Digitalisierung könnte viel Bürokratie abbauen“ (Interview 9). Der Abbau bürokratischer Hürden wird von den Befragten als zentrale Voraussetzung gesehen, „damit der Mittelstand frei atmen kann“ (Interview 2).

Darüber hinaus werden in den Interviews weitere Schwerpunkte sichtbar, die in der Umfrage eine geringere Rolle spielen. Besonders stark betont werden **die Stärkung der beruflichen und allgemeinen Bildung** (47,2 % gegenüber 3,4 %), **eine gezielte Fachkräfte- und Arbeitsmarktpolitik** (36,1 % gegenüber 4,1 %) sowie die **Stärkung des Handwerks und Mittelstands** (36,1 % gegenüber 9,8 %). Hier verweisen die Betriebe auf ihre besondere Rolle: „Wir werden oft nicht als Rückgrat der Wirtschaft gesehen, obwohl wir die Werte schaffen“ (Interview 25).

Auch die Forderung nach steuerlichen und abgabenbezogenen Entlastungen wird in den Interviews stärker hervorgehoben (44,4 % gegenüber 24,1 %). Genannt werden insbesondere die **Senkung von Sozialversicherungsbeiträgen und Lohnnebenkosten**, steuerliche Vergünstigungen für Mitarbeitende wie höhere Freibeträge oder die Steuerfreiheit von Überstunden und Prämien. Dabei fordern die Interviewpartnerinnen und -partner nicht

¹ Prozentangaben in den Interviews¹ beziehen sich auf Häufigkeiten innerhalb der 36 durchgeführten Interviews und sind als qualitative Kodierungen zu verstehen, nicht als standardisierte statistische Werte.

allein die Entlastung der Betriebe, sondern auch eine spürbare **Verbesserung der Netto-Löhne** – ein entscheidender Faktor zur Bindung von Fachkräften und zur Stärkung der Attraktivität des Handwerks.

Weitere Themen, die in den Interviews stärker betont werden als in der Umfrage, sind **Planungssicherheit und Vertrauen in die Politik** (33,3 % gegenüber 8,8 %), Investitionen in Infrastruktur (22,2 % gegenüber 3,7 %), eine Modernisierung der Verwaltung (22,2 % gegenüber 2,7 %) sowie ein besserer Zugang zu Finanzierung und Kapital (16,7 % gegenüber 1,0 %). Diese Forderungen verdeutlichen den engen Zusammenhang zwischen verlässlichen Rahmenbedingungen, wirtschaftlicher Entlastung und der Fähigkeit der Betriebe, sich zukunftsorientiert weiterzuentwickeln. Zudem finden sich hier Forderungen, die in der Umfrage kaum eine Rolle spielen bzw. nicht erwähnt wurden, etwa eine **Verbesserung der Wirtschaftslage** (5,6 %).

Die Umfrage wiederum zeichnet ein weniger gestreutes Bild, in dem neben dem **Bürokratieabbau** vor allem **Entlastungen bei Steuern und Abgaben** sowie **bessere Rahmenbedingungen und Normen** (18,6 %) im Vordergrund stehen.

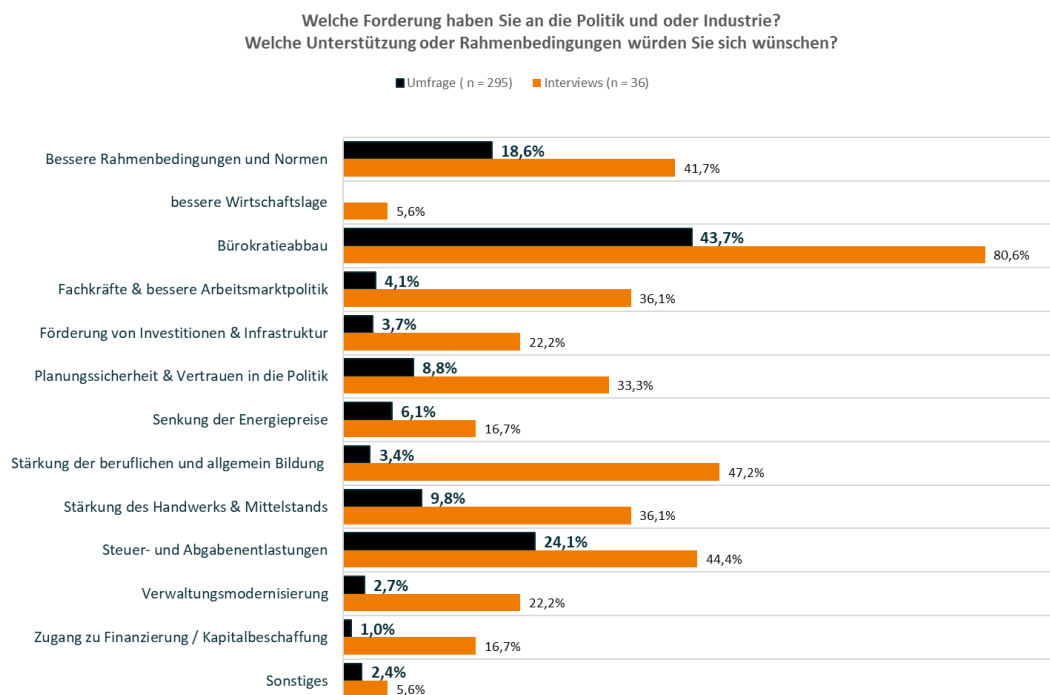


Abbildung 17

Insgesamt zeigt sich: Während die Umfrage vor allem die allgemein verbreiteten Belastungsfaktoren erfasst, bringen die Interviews zusätzliche, spezifische und tiefergehende Erwartungen der Betriebe zum Ausdruck – insbesondere in Bezug auf Fachkräfte, Bildung und die langfristige Stärkung des Handwerks.

Konkrete Beispiele, für die von den Betrieben formulierten politischen Forderungen sind in Tabelle 2 dargestellt und veranschaulichen die Bandbreite sowie die inhaltliche Tiefe der genannten Anliegen. Die aufgeführten Beispiele verdeutlichen, dass sich die Forderungen der Betriebe nicht nur auf allgemeine Entlastungen beziehen, sondern zugleich sehr konkrete strukturelle Verbesserungen einfordern – etwa in Bezug auf

Bürokratieabbau, steuerliche Rahmenbedingungen, Fachkräftesicherung und die Stärkung des Handwerks.

Handlungsfeld	Forderungen	Beispiel aus den Interviews und aus der Umfrage
 Bürokratieabbau	Weniger Überregulierung Einheitliche digitale Plattformen für Behörden Abschaffung von Mehrfachmeldungen (Bessere) Kommunikation zwischen Ämtern Vereinfachung von Förderanträgen und öffentlichen Ausschreibungen Reduktion von Nachweispflichten bei kleinen Betrieben Abschaffung oder Reform von Berufsgenossenschaftsauflagen	„Quartalsweise Umweltmeldungen kosten uns bis zu Stunden – und es gibt keinen Datenaustausch zwischen Behörden.“ (Int. 9) „Förderanträge sind sehr kompliziert und zeitaufwändig (50–60 Seiten). In Deutschland dauert die Genehmigung für Projekte 2 bis 3 Jahre, während sie in Finnland nur 4 Wochen in Anspruch nimmt.“ (Int. 4)
 Rahmenbedingungen	Langfristige politische Entscheidungen Erleichterung von Betriebsübergaben Förderung von Unternehmensgründungen Abbau von Hürden für Soloselbstständige Mehr netto von brutto Verlässliche und stabile Gesetzgebung	„Stabile Rahmenbedingungen die langfristig Belastbar sind“ „Warum zahle ich jemanden 20€ oder 22€ brutto die Stunde und dann muss der trotzdem noch Wohngeld beantragen?“ (Int. 28)
 Digitalisierung des Staates	Datenaustausch zwischen Behörden	„Eine sinnvolle und vernünftige Digitalisierung könnte viel Bürokratie abbauen.“ (Int. 9)
 Fachkräfte	Fachkräfte Mehr Netto vom Brutto Hürden für ausländische Fachkräfte senken	„Wir könnten ohne Probleme 3–4 weitere gute Leute einstellen.“ (finden sie aber nicht) (Int. 9) „Die, die arbeiten wollen, müssen wir unterstützen.“ „Warum muss jemand ein halbes Jahr warten, bevor er arbeiten darf?“ (Int. 21)
 Bildung	Besseres Schulsystem, Betriebe nicht allein lassen Reform des Schulsystems Pflichtpraktika oder soziales Jahr nach der Schule	„Die schulischen Grundlagen werden immer schlechter. Das, was man früher als Grundkenntnis hatte, das hat man heute einfach nicht mehr.“
 Aus- und Weiterbildung	Mehr Förderung der Ausbildung Reform der Berufsausbildung: Praxisnäher, weniger überfordernd Steuerfreie Prämien für Azubis Mehr Unterstützung bei Sprachkursen und Integration Gleichstellung von Meister und akademischen Abschlüssen Modernisierung der Meisterausbildung (mehr BWL) Auszubildendenwohnheime Förderung von Azubis finanziell und organisatorisch	„Azubis müssen teilweise Nachhilfe in den Grundlagen bekommen, die eigentlich die Schule vermitteln sollte.“ (Int. 15) „Die Azubis können nicht mehr richtig schreiben.“ (Int. 19) „Es gibt keine Ausbildungswohnheime, nur Studentenwohnheime.“ (Int. 17) „Führerschein mittlerweile bei 3000 € aufwärts – im ländlichen Raum geht es nicht ohne.“ (Int. 19)
 Stärkung des Handwerks bzw. Mittelstandes	Beteiligung vom Handwerk an politischen Prozessen Mehr Wertschätzung für das Handwerk in der Öffentlichkeit Arbeit im Handwerk wieder lohnenswert machen	„Die Politik sollte nicht nur mit den großen Lobbyisten, sondern auch mit dem Mittelstand sprechen.“ (Int. 27) „Das Handwerk wird einfach auch nicht mehr attraktiv genug gemacht.“ (Int. 26) „Man muss im Handwerk einfach auch mal wieder zeigen, dass sich Arbeit lohnt.“ (Int. 31)
 Wettbewerbsbedingungen	Förderung von Investitionen: Einfacherer Zugang zu Krediten und Fördermitteln Faire Vergabep Praxis bei öffentlichen Aufträgen Quotenregelung bei Vergaben (Mindestanzahl Fachkräfte) Abbau von Wettbewerbsverzerrungen: z. B. durch Subunternehmen, Vereine mit Steuerprivilegien	„einfacher Zugang zu Fördermöglichkeiten“
 Energie und Infrastruktur	Senkung der Energiepreise Bessere Infrastruktur im ländlichen Raum: Straßen, ÖPNV, Internet	„Energiepreise sind viel, viel, viel zu hoch.“ (Int. 35) „Förderung von neuen Technologien, Kostenzuschuss zu Energieeffizienzmaßnahmen!“ „Große Backbetriebe werden von niedrigeren Stromsteuern begünstigt, Handwerk nicht.“ (Int. 33) „Marode Infrastruktur (Brückensperrungen) führt zu längeren Arbeitszeiten und höheren Lohnkosten.“ (Int. 5)
 Entlastungen und Förderungen	Steuerentlastungen für kleine Betriebe Flexibilisierung bei Sozialabgaben: z. B. Zahlung nach Monatsende Entlastung bei Dokumentationspflichten	„Eine Steuererleichterung für Handwerksbetriebe wäre schön, aber undenkbar in der heutigen Situation“ „Privates Bauen muss bezahlbar bleiben und staatlich gefördert werden“

Tabelle 2

Vor diesem Hintergrund sind Maßnahmen wie Prozessoptimierungen, Ausbau der Mitarbeitenden-Struktur und Innovationsförderung zwar notwendig, reichen aber allein nicht aus. Nur mit einem **effektiven Bürokratieabbau, klaren politischen Signalen** und einer **verbesserten Kostenstruktur** werden die Unternehmen in die Lage versetzt, nachhaltig zu investieren, Fachkräfte zu gewinnen und den Strukturwandel aktiv mitzugestalten.

Zusammenfassend sehen die Betriebe Bürokratieabbau, Steuerentlastungen, verlässliche Rahmenbedingungen, bezahlbare Energie, eine bessere schulische Ausbildung sowie mehr Unterstützung bei der Ausbildung als zentrale Voraussetzungen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit zu sichern.

Zusammenfassung und Ausblick

Die handwerklichen Zulieferbetriebe sind das Rückgrat vieler regionaler Wirtschaftskreisläufe und unverzichtbar für den industriellen Mittelstand. Doch sie kämpfen heute an vielen Fronten: Überbordende Bürokratie, steigende Kosten, Fachkräftebedarf und unsichere politische Rahmenbedingungen drohen, ihre Existenz zu gefährden.

Die aktuelle Lage im Zulieferhandwerk ist geprägt von erheblichen Herausforderungen, die die betriebliche Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit stark beeinflussen. Ein zentrales Problem ist die wachsende **Bürokratie**, die vor allem kleine Unternehmen stark belastet. Die umfangreichen Vorschriften und der hohe Verwaltungsaufwand ermüden viele Betriebe, was vielfach zu Frustration und Existenzängsten führt.

Der sich verschärfende **Fachkräftebedarf** stellt eine weitere gravierende Herausforderung dar. Die Nachwuchsgewinnung bleibt schwierig. Die begrenzten Zuwanderungsmöglichkeiten erschweren die Situation zusätzlich. Besonders in geringqualifizierten Bereichen finden viele Unternehmen kaum noch geeignete Fachkräfte (Interview 30).

Kosten- und Preisdruck bleiben hoch, insbesondere durch Energie und Abgaben: „Die Kosten für Sozialversicherungsbeiträge sind sehr hoch, die Energiekosten steigen ständig“, „Handarbeit ist fast unbezahlbar geworden“ (Interview 1). Für viele Kunden werden Dienstleistungen dadurch zunehmend unbezahlbar (Interview 18). Einige Betriebe versuchen, ihre Energieversorgung selbst in die Hand zu nehmen, beispielsweise durch Solaranlagen und E-Mobilität, was jedoch mit zusätzlichen Investitionen verbunden ist (Interview 12).

Die Kombination aus **Strukturwandel und Marktunsicherheit** verstärkt den Druck weiter: „Wir zerstören uns gerade selber durch schlechte Rahmenbedingungen“ (Interview 27). Während Standardprodukte zunehmend unter Preisdruck leiden, steigt die Nachfrage nach komplexeren Speziallösungen (Interview 6). Die **Auftragslage** ist vielerorts unsicher, sodass zahlreiche Betriebe am wirtschaftlichen Limit arbeiten oder sogar aufgeben müssen (Interviews 13, 16).

Zudem beklagen die Unternehmen **fehlende politische Kontinuität** und mangelnde Wertschätzung, was Investitionen erschwert (Interview 29). Viele fühlen sich wenig repräsentiert und unterstützt. Einige äußern sich sogar pessimistisch über die Zukunft: „Für mich ist Deutschland auf dem Weg ins Mittelalter“ (Interview 22).

Insgesamt zeigen die Ergebnisse unserer Erhebung zur aktuellen Lage der Zulieferbetriebe ein konsistentes Bild, das sich mit der wissenschaftlichen Evidenz deckt (z. B. [ZDH 2024](#); [ifo 2024](#); [BA 2024](#); [KfW 2024](#)). Damit bestätigt sich, dass die im Zulieferhandwerk wahrgenommenen Belastungen nicht nur individuelle Erfahrungen sind, sondern Ausdruck struktureller Rahmenbedingungen. Diese Rahmenbedingungen haben erhebliche ökonomische Folgen, indem sie Produktivität, Investitionen und Wachstumspotenziale einschränken. Darüber hinaus wirken sie sich auch sozial aus – etwa durch zunehmende Arbeitsbelastung der Unternehmerinnen und Unternehmer, eine Verschärfung der Fachkräftelücke sowie eine sinkende Attraktivität des Handwerks für den Nachwuchs. Damit unterstreichen die Befunde die Dringlichkeit der von den Betrieben formulierten Forderungen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass gezielte politische Maßnahmen notwendig sind, um die Wettbewerbsfähigkeit der Zulieferbetriebe zu sichern und negative ökonomische wie soziale Folgen zu vermeiden.

Es ist daher wichtig, wirksame **Entlastungen** durch **Bürokratieabbau** und **Steuererleichterungen** zu schaffen **sowie verlässliche und langfristige politische Rahmenbedingungen** zu etablieren, die Investitionen und Wachstum fördern. Eine **konsequente Förderung von Bildung, Ausbildung und Fachkräftegewinnung** ist unerlässlich, um die Zukunft der Branche zu sichern. Darüber hinaus bedarf es gezielter Maßnahmen zur **Senkung der Energiepreise**, um die Betriebe wirtschaftlich nicht zu überfordern.

Nur durch klare und nachhaltige Maßnahmen kann der Strukturwandel erfolgreich bewältigt und die Wettbewerbsfähigkeit der handwerklichen Zulieferer langfristig erhalten werden. Die Zukunft der Zulieferbetriebe – und damit auch vieler Arbeitsplätze und regionaler Wirtschaftskraft – hängt maßgeblich von diesen politischen Entscheidungen ab.



Abbildung 18

Wie es ein Interviewpartner auf den Punkt bringt: „**Die Politik sollte nicht nur mit den großen Lobbyisten, sondern auch mit dem Mittelstand sprechen – was der Motor in unserem Land ist, das ist nicht die Automobilindustrie**“ (Interview 25). Ein anderer ergänzt: „**Wir brauchen nur faire Marktbedingungen und eine schlanke Verwaltung mit geringen Kosten**“ (Interview 2). Diese Stimmen unterstreichen eindringlich, dass eine stärkere Einbindung des Mittelstands und pragmatische Rahmenbedingungen entscheidend ist, um die Zukunftsfähigkeit der handwerklichen Zulieferbetriebe zu sichern.

Ansprechpartner:

Dr. Peter Weiss

Leiter des Bereichs Gewerbeförderung

+49 30 20619-320

dr.weiss@zdh.de · www.zdh.de

Redaktion:

Karla Sorgato, Referat Gewerbeförderung

Herausgeber:

Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V.

Haus des Deutschen Handwerks

Anton-Wilhelm-Amo-Straße 20/21 · 10117 Berlin

Postfach 110472 · 10834 Berlin

Lobbyregister: R002265

EU Transparency Register: 5189667783-94